

Jenseits der Green Card

**Potenziale hochqualifizierter Migrantinnen
und Migranten in Deutschland**

**Tagung der Evangelischen Akademie Loccum
vom 10. bis 12. September 2008 in Kooperation
mit der VW-Studiengruppe „Kulturelles Kapital in der Migration“**

**Eröffnen berufliche und akademische Bildungstitel
auch den Zugang zum Arbeitsmarkt?**

Von Prof. Dr. Karin Schittenhelm, Universität Siegen

1. Einleitung

Betrachten wir den Übergang in den Arbeitsmarkt, stellt sich die Frage, wie Personen ihre zuvor erworbenen Bildungstitel verwerten können. Die Aufmerksamkeit richtet sich hier also nicht allein darauf, welchen *Zugang* in Deutschland lebende Personen mit Migrationshintergrund zu Bildung haben – auch wenn diese Frage in heutigen Debatten zu Recht eine hohe Aufmerksamkeit erhält und ich im ersten Teil meines Vortrags darauf zu sprechen komme. Hier ist darüber hinaus von Interesse, wie in Deutschland erworbene Bildungstitel für Frauen und Männer mit Migrationshintergrund auch beruflich umsetzbar sind.

Ob ein Zugang zu besserer Bildung wirklich schon gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnet, ist als Frage nicht neu. Sie hat beispielsweise schon in der geschlechterbezogenen Bildungsforschung viel Beachtung gefunden (vgl. Rabe-Kleberg 1990, Krüger 1992) und weist auf eine mögliche Ungleichzeitigkeit eines Wandels im Bildungs- und Beschäftigungssystem hin. Es geht daher nicht allein darum, ob ein Bildungstitel vorhanden ist. Entscheidend ist auch, ob er anerkannt wird, wenn Personen darüber verfügen, die in einem Berufsfeld nicht zu den Etablierten, sondern zu den Newcomern gehören. Zudem ist neben den Bildungstiteln, über die Personen verfügen, auch die Summe aller ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten von Bedeutung, ob diese nun zertifiziert sind oder in anderer Weise zur Verfügung stehen. Um die Gesamtheit von Kenntnissen und Fähigkeiten und deren Anerkennung zu beachten, arbeiten wir in unserem Projekt mit dem Konzept des kulturellen Kapitals des Soziologen Pierre Bourdieu (1983), das meine Kollegen bereits vorgestellt haben.

In meinem Vortrag stehen Personen mit Migrationshintergrund im Vordergrund, die in Deutschland ein *Studium* abgeschlossen haben. Doch nehme ich auch Vergleiche zu Personen mit Berufsausbildung vor, die für die in Deutschland lebenden Personen mit Migrationshintergrund als qualifizierender Abschluss zahlenmäßig immer noch überwiegt. Sofern ich mich auf Ergebnisse unserer Befragung beziehe, beruhen diese auf:

45 Personen, die in Deutschland ihren höchsten Bildungsabschluss erwarben,

wobei der höchste Bildungsabschluss in:

27 Fällen ein akademischer und in

18 Fällen ein berufspraktischer Abschluss ist.

24 Personen wurden parallel dazu in der britischen Vergleichsstudie befragt. Da wir im Moment eine kleine Nach-Erhebung durchführen, um gezielt unsere Sample um bestimmte Fallvarianten zu erweitern, wird es sich demnächst etwa um 50 Fälle von in Deutschland lebenden so genannten Bildungsinländer/-innen handeln.

2. Bildungslaufbahnen im dreigliedrigen Schulsystem in Deutschland

2. 1 Die Verteilung auf die Schulformen

Nehmen wir die Analysen vorhandener Bildungsstatistiken zur Kenntnis, kommen wir zu einem Ergebnis, das für viele hier im Raum sicher keine Überraschung darstellt. Allerdings ist vorweg zu bedenken, dass Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in der deutschen Bildungsstatistik oft lediglich anhand ihrer nicht-deutschen Staatsangehörigkeit zur Kenntnis genommen werden, womit die eingebürgerten Personen mit Migrationshintergrund in vielen bisherigen Statistiken nicht beachtet

werden. Das gilt auch für die folgenden Zahlen. Im Verhältnis zu Einheimischen verteilen sich Personen mit nicht-deutschem Pass nach den Ergebnissen von Heike Diefenbach (2007) folgendermaßen auf verschiedene Schulformen:

	Deutsche	Andere Nationalitäten
Hauptschule	19,7 %	47 %
Realschule	24,6 %	18,6 %
Gymnasium	46,2 %	20,3 %
Gesamtschule	9,5 %	13,8 %

Quelle: Diefenbach 2007: 57-58, auf der Grundlage von Daten des Statistischen Bundesamtes, Berechnungsgrundlage: Jeweils alle Schüler/-innen deutscher und nicht-deutscher Herkunft des Sekundarbereichs

Personen ohne deutschen Pass haben in Deutschland nicht nur häufiger keinen Schulabschluss, wie wir aus vielen bisherigen Studien wissen (vgl. Diefenbach 2007), sie sind im Vergleich zu Einheimischen auch deutlich seltener in der höheren Schullaufbahn zu finden, die den direkten Zugang zur Hochschule ermöglicht. Dieser frühe Statusübergang, der durch das dreigliedrige Schulsystem in Deutschland vorgegeben ist, stellt gleichzeitig Weichen für den späteren Bildungs- und Berufsverlauf. Eine frühe Selektion in hierarchisch geordnete Schulformen ist eine Besonderheit des deutschen Schulsystems und existiert so z. B. nicht in Großbritannien, das im Rahmen unseres Projekts als Vergleichsland für die hier betrachteten Bildungsinländer(innen) gilt.

2. 2. Bildungslaufbahnen

Wie geht ein Bildungsvorlauf dann weiter, wenn wir die o. g. Verteilung auf Schulformen als Ausgangspunkte für die sich daran anschließenden Bildungswege nehmen? Anhand der qualitativen Interviews unserer Untersuchung zeigte sich, dass die Bedingungen der Hochqualifizierten mit Migrationshintergrund weit mehr Heterogenität aufweisen, als es die in der Bildungsstatistik oft sehr eindeutige Statusverteilung vermuten lässt. Sicher, es gibt bei solchen Bildungslaufbahnen immer eine Dynamik, in der ein einmal eingeschlagener Weg weitere Faktoren nach sich zieht, die kumulativ eine bereits gegebene Richtung nach und nach bestärken: Eine erste Weichenstellung wie der Übergang in die Hauptschule kann beispielsweise zu einem Umfeld von Gleichaltrigen führen, in dem eigene Bildungs- und Zukunftschancen negativ bewertet werden und eine aktive Gestaltung der eigenen Bildungsbiographie zunehmend nicht mehr in Angriff genommen wird. Umgekehrt kann der Übergang auf das Gymnasium weitere, den zukünftigen Verlauf begünstigende Faktoren zur Folge haben.

Diese Art von Verlaufsdynamik – in die eine oder andere Richtung – lässt sich in den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung zwar auch beobachten. Aber es gibt auch gegenläufige Tendenzen, die doch noch zu einem Richtungswechsel oder zumindest zu einem Abbremsen bisheriger negativer Tendenzen führen. Darauf möchte ich in meinem Vortrag eine besondere Aufmerksamkeit richten. So lässt sich in den qualitativen Interviews zum einen beobachten, dass sich Laufbahnen auch als durchlässig erweisen. Diese will ich jedoch zuerst vorstellen:

Regulärer Weg zum Abitur:

- a) mit direktem Übergang zum Studium
- b) mit Zwischenstadium der Berufsausbildung vor dem Studium

Indirekte Wege zum Abitur:

- a) Wechsel der schulischen Laufbahn, Aufbau-Gymnasium nach dem Besuch der Haupt- oder Realschule
- b) Abitur und Studium nach der Berufsausbildung

Wir haben indirekte Wege hin zum akademischen Abschluss ermittelt, wenn Personen nach dem Haupt- und Realschulabschluss über ein Aufbau-Gymnasium oder erst über eine Berufsausbildung das Abitur abschließen und dann studieren. Allerdings ist zu bedenken, dass die entsprechende Quote schon bei Einheimischen sehr gering ist. Nach dem aktuellen Bildungsbericht haben lediglich 2,2 % aller Studienanfänger/-innen ihre Hochschulzugangsberechtigung über den zweiten Bildungsweg erworben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008: 176). Im Unterschied dazu führt der „regulären Verlauf“ direkt über das Gymnasium hin zu Abitur und Studium.

2. 3 Ausgrenzungsrisiken und wechselnde (Des-)Integrationsformen im Bildungsweg

Wenn wir im Vergleich der Bildungslaufbahnen die anhand der qualitativen Interviews ermittelten biographischen Erfahrungen berücksichtigen, ist entscheidend, dass die betreffenden Personen mit Migrationshintergrund auf den indirekten Wegen erst zu einem biographisch späteren Zeitpunkt ihre Bildungsabschlüsse verbessern und so auch zu einem späteren Zeitpunkt im Lebenslauf das Bildungsmilieu der Herkunftsfamilie verlassen. Der indirekte Weg bedeutet auch, dass sie noch lange in Schulklassen mit einem höheren Anteil von Migrantenkindern sind.

Im Unterschied dazu wurde ein direkter Übergang ins Gymnasium in vielen Fällen als Vereinzelung erfahren: Die Schülerinnen und Schüler waren jeweils die einzigen mit Migrationshintergrund oder in einer Gruppe von 2 bis 3 Personen in einer deutlichen Minderheitenposition. Das könnte sich mittlerweile in einigen deutschen Großstädten – zumindest in den betreffenden Stadtvierteln mit einer erhöhten Migrantenpopulation - geändert haben. Für die im Rahmen unserer Untersuchung befragten Personen trifft dies jedoch noch weitgehend zu. Eine solche Minderheitenposition erfordert und fördert gleichzeitig ganz bestimmte Strategien und Fähigkeiten, um auch unter diesen Bedingungen höhere Bildungsabschlüsse zu erreichen. Sie bringt aber auch das Risiko mit sich, in eine Außenseiterposition zu geraten und eine soziale Ausgrenzung zu erfahren.

Wir haben daher im Verlauf der Auswertung zwischen einer institutionellen und einer informellen Ebene der Integration unterschieden. Personen können also formal als reguläre Schüler, Auszubildende oder Mitarbeiter integriert sein, ohne gleichermaßen an den informellen Beziehungen und Netzwerken z. B. unter Gleichaltrigen oder Kollegen teilzuhaben. Eine solche Ausgrenzung kann auch für die formale Ebene der Integration zum Nachteil werden, da hier auch ein Teil des kulturellen und sozialen Kapitals vermittelt wird, das beispielsweise in einer beruflichen Fachkultur gefragt ist. Nur findet diese Ausgrenzung aus informellen Netzwerken auch nicht automatisch statt, allerdings ist das Risiko bei einem frühen Eintritt in die höhere Schullaufbahn aufgrund der starken Vereinzelung in dieser Laufbahn gegeben und konnte auch nur in diesem Kontext beobachtet werden. Ob dieses Risiko eintritt, ist nicht an ein spezielles Herkunftsland von Migrantenkindern gebunden,

da wir soziale Ausgrenzung auf der höheren Schullaufbahn bei Personen beobachtet haben, deren Familien aus ganz unterschiedlichen Herkunftsländern einwanderten (Schittenhelm 2007).

Auch zeigte sich, dass der Grad der Integration bzw. Ausgrenzung – wenn wir eine formelle Ebene einbeziehen – im Verlauf einer Bildungsbiographie durchaus wechseln kann. Beispielsweise wird die Universität auch von den Personen, die auf dem Gymnasium von einer sozialen Ausgrenzung berichtet haben, als integrative Bildungseinrichtung dargestellt. Hier ist zu bedenken, dass Angehörige der zweiten Migrantengeneration an der Hochschule zwar nach wie vor nur wenig repräsentiert sind. Durch ihre Kommilitonen, die eigens zum Studium nach Deutschland kommen, ändert sich jedoch gerade in den hier untersuchten fachwissenschaftlichen Studiengängen die soziale Zusammensetzung zwischen Einheimischen und Personen mit Migrationshintergrund. Eine nichtdeutsche Herkunft wird unter diesen Bedingungen weniger sozial auffällig als dies im gymnasialen Kontext noch der Fall war. Barrieren im Bildungs- und Berufsverlauf sind also nicht notwendigerweise restriktiver, wenn die betreffenden Personen eine statushöhere Bildungseinrichtung betreten. Hier ist es vielmehr umgekehrt. Das Betreten der nächsten Stufe einer höheren Bildungslaufbahn war mit dem Eintritt in ein offeneres und kulturell vielfältigeres Milieuumfeld verbunden.

Als Schlussfolgerung zum Bildungsverlauf lässt sich jedoch sagen, dass sich der Grad der Integration – gerade auch wenn man neben einer formalen die informelle Ebene einbezieht – nicht nur auf den verschiedenen direkten und indirekten Wegen unterscheiden. Auch innerhalb ein- und derselben Biographie lassen sich in der Abfolge von Bildungseinrichtungen verschiedene Grade einer Integration aufzeigen.

3. Die Statuspassage in den Arbeitsmarkt

Wenn wir nun die o. g. Verteilung von Personen mit Migrationshintergrund auf die vorherrschenden drei Schulformen haben, was folgt daraus für die Übergänge in den Arbeitsmarkt? Setzen sich bisher eher ungünstige Positionen und Laufbahnen gleichermaßen weiter fort oder werden Chancen im Verlauf dieser Statuspassage auch nochmals neu verteilt?

Meine folgende Darstellung unserer Ergebnisse macht deutlich, dass sich die indirekten Wege in den akademischen Beruf beim Übergang in den Arbeitsmarkt nicht als nachteilig erwiesen haben. Hierbei spielt sicher eine Rolle, dass die betreffenden Personen aus unserem Sample keine allzu große zeitliche Verspätung ihrer Bildungs- und Berufsbiographie aufwiesen. So haben sie entweder bald nach dem Realschulabschluss das Aufbau-Gymnasium besucht oder nicht allzu lange nach Abschluss der Ausbildung eine Hochschulzugangsberechtigung erworben. Wir haben also auch von dieser Seite her eine Durchlässigkeit und damit keine völlige Festlegung auf die einmal eingeschlagenen eher ungünstigen Wege.

Gleichzeitig schützt ein direkter und unmittelbarer Weg hin zu Abitur und Studium nicht immer davor, den akademischen Abschluss lediglich eingeschränkt, in speziellen Nischen verwerten zu können, wie sich anhand weiterer Fälle zeigen wird. Der direkte Weg kann also zu einem späteren Zeitpunkt also noch einschränkende Gegentendenzen einstellen.

Im Vergleich mit den beruflich ausgebildeten Befragten erweist sich der akademische Abschluss jedoch trotz allem als eine günstigere Voraussetzung für den Einstieg den Arbeitsmarkt, wie sich anhand einiger Fälle zeigen wird, in denen der Übergang nicht zu einer qualifizierten Beschäftigung führt. Diese Übergangswegen in den Arbeitsmarkt möchte ich im Folgenden anhand von Fallbeispielen weitergehend darstellen.

3. 1 Der unmittelbare und uneingeschränkte Berufseinstieg

Ein indirekter Weg zum Abitur, wie ihn die spätere Informatikerin Yasemin Kemal beschritt, hinderte sie nicht daran, nach dem Studium einen *unmittelbaren Berufseinstieg* in eine hochqualifizierte Position zu vollziehen. Als Tochter von Arbeitsmigranten aus der Türkei, hat sie zunächst die Hauptschule besucht und absolvierte dann den Realschulabschluss, ehe sie mit erfolgreichem Abschluss das Aufbaugymnasium besuchte.

Ihr direkter und unmittelbarer Berufseinstieg nach dem Studium weist dabei Bedingungen auf, die sich fallübergreifend als entscheidende Unterstützung erwiesen haben. Wir sprechen hier von einer *institutionalisierten Vermittlung von Sozialkapital* durch die Bildungsreinrichtung. In diesen Fällen wird ein Kontakt zu potentiellen Arbeitgebern durch den Studien- oder Ausbildungsverlauf erworben, etwa im Rahmen eines Betriebspraktikums, einer Diplomarbeit, die in Firmen geschrieben wird oder – wie es im dualen System praktiziert wird, indem das Unternehmen direkt ausbildet. Da in diesen Fällen immer ein betriebseigenes Wissen vermittelt wird, und außerdem die potentielle Arbeitskraft einer genauen Beobachtung unterliegt, kann auch von Unternehmensseite her ein Interesse daran bestehen, dass entsprechende Kontakte zu Einstellungen führen. Die Vermittlung eines solchen Sozialkapitals ist an die Profession bzw. an die Bildungseinrichtung gebunden und daher eher *unabhängig* vom Migrationshintergrund. D. h. es steht auch denen zur Verfügung, die beispielsweise in den informellen Netzwerken weniger gut integriert sind. Dieser Befund ließ sich nur im deutschen Kontext beobachten. Die systematische Vermittlung von institutionell gebundenem Sozialkapital war im britischen Kontext nicht zu ermitteln.

3. 2 Der eingeschränkte Berufseinstieg in spezielle Nischen des Arbeitsmarktes

Dagegen war ein Übergangsverlauf in beiden Ländern zu beobachten, der darauf beruhte, dass Personen mit Migrationshintergrund in speziellen Nischen des Arbeitsmarktes eine Beschäftigung gefunden haben. Eine der Kontextbedingungen dafür war, dass solche Tätigkeiten über soziale Netzwerke von Zugewanderten vermittelt wurden, die weniger auf professionellen Zugehörigkeiten, sondern auf einem gemeinsamen Migrationshintergrund beruhten. Als weitere Voraussetzung ließen sich entsprechende Suchstrategien auf Seiten der Absolvent/-innen ermitteln. Beispielsweise ließ sich im Falle von Frau Cicek beobachten, dass sie ihren Beruf als Ärztin nach verschiedenen Anläufen so auszuüben suchte, dass sie speziell mit Patienten ihres Herkunftslandes oder mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne zu tun hatte. Aber auch bei einem Wirtschaftswissenschaftler ließ sich beobachten, dass er sich nach ersten Erfahrungen in deutschen Unternehmen speziell um eine Tätigkeit in einer türkischen Bank bemühte.

Hier findet die Berufsausübung so statt, dass der eigene Migrationshintergrund mit positiven Vorzeichen versehen wieder von Einfluss wird. Gleichzeitig wurde deutlich, dass diese Strategie auch für die betreffenden Personen selbst eine gewisse Ambivalenz hatte, es war auch der Versuch, angesichts eingeschränkter Chancen auf dem sonstigen Arbeitsmarkt der eigenen Profession, doch noch einen Berufseinstieg zu finden.

Bemerkenswert ist, dass es hier eine Überschneidung mit einem zuvor aufgezeigten Befund gibt. D.h. der Übergang in spezielle Nischen des Arbeitsmarktes ließ sich im deutschen Sample in solchen Fällen beobachten, in denen auch schon früh im biographischen Verlauf die Erfahrung einer Vereinzelung und einer Außenseiterposition auf der höheren Bildungslaufbahn erworben wurde. Wie im Arbeitsbereich meines Kollegen Arnd-Michael Nohl ermittelt wurde, finden sich diese Übergänge zwar auch beispielsweise bei Bildungsausländern aus der Türkei, die hier den Arztberuf ausüben

(Nohl/Schittenhelm 2008). Hier handelt es sich also auch um spezifische Gelegenheitsstrukturen. Das Herkunftsland kann von Bedeutung werden, wenn es darum geht, spezifische Absatzmärkte für das eigene kulturelle Kapital zu finden. Doch ist mit Blick auf die hier beachteten Bildungsinländer von Interesse, inwiefern sich hier einerseits sozialisationsgeschichtliche Voraussetzungen in der Bildungsbiographie und aktuelle Gelegenheitsstrukturen des Arbeitsmarktes verbinden. Eine frühere Vereinzelung und Minderheitenposition macht sich im Falle von Frau Cicek dann auch als Spätfolge während ihres Übergangs in den Arbeitsmarkt bemerkbar. Bereits früh erfahrene Zuschreibungen begünstigen hier eine Verwertung des eigenen Bildungskapitals, die in spezielle Nischen des Arbeitsmarktes führt.

Im Verhältnis zur frühen Weichenstellung in der Schule, zeigen sich beim Übergang in den Arbeitsmarkt also auch hier nochmals gewisse Gegentendenzen: Die zunächst günstige Bildungslaufbahn kann aufgrund der Minderheitenposition auch mit Einschränkungen für den Aufbau und die Verwertung kulturellen Kapitals verbunden sein. Gerade weil Migrantenkinder in den weiterführenden Schulen in einer leicht ethnizierbaren Minderheit waren, werden sie dann auf dem Arbeitsmarkt als Experten für Arbeitsmigranten integriert und somit in ihren Chancen auch eingeschränkt.

3. 3 Die schrittweise Höherqualifizierung noch im Verlauf des Übergangs in den Arbeitsmarkt

Nun zu einer weiteren gegenläufigen Tendenz zu der bereits frühen Festlegung auf unterschiedliche Laufbahnen. Die zunächst ungünstige Position kann in einzelnen Fällen noch verbessert werden, indem ein Laufbahnwechsel hin zu akademischen Berufen stattfindet. Wie erwähnt, kann ein indirekter Weg in den akademischen Beruf auch über eine Berufsausbildung beschritten werden. In diesen Fällen wurde beispielsweise nach dem Haupt- oder Realschulabschluss zunächst ein Ausbildungsberuf erlernt und zunächst auch ausgeübt.

Herr Yilmaz entschloss sich beispielsweise dazu, das Fachabitur zu absolvieren, um dann an eine Fachhochschule zu gehen, weil er sich nach den ersten beruflichen Erfahrungen mit einer Tätigkeit im Ausbildungsberuf als weitere Lebensperspektive nicht anfreunden konnte. Sein Entschluss war freiwillig und beruhte darauf, dass er im praktischen Beruf an sich eine Alternative hatte. Doch offensichtlich verfügte er noch über ein weitergehendes Potenzial, das er hier nicht realisieren konnte. Im Unterschied dazu entschloss sich Frau Setzer dazu, nochmals einen höheren Abschluss zu erwerben und zu studieren, da sie als gelernte Industriekauffrau von Arbeitslosigkeit bedroht war und keine dauerhafte Beschäftigung fand.

In diesen, wie auch in anderen Fällen unseres Samples, in denen der Weg zum Abitur über eine berufliche Ausbildung führt, werden auch Grenzen des hiesigen Bildungssystems deutlich. Durch die frühe Selektion war beispielsweise die Bildungslaufbahn von Herrn Yilmaz, dessen Eltern als Arbeitsmigranten aus der Türkei nach Deutschland kamen, zuerst durch den Besuch der Hauptschule bestimmt. Seine weitergehenden Potentiale realisierte er schrittweise, um zuerst über den Realschulabschluss, eine erste Berufsausbildung und schließlich einem Fachabitur, einen Platz an einer Fachhochschule einzunehmen. Hier ließ sich eine frühe Selektion in eine heute fast aussichtslose Bildungslaufbahn an einer Hauptschule nochmals korrigieren. Diese Höherqualifizierung durch eine Abfolge von Bildungs- und Beschäftigungsphasen kann – wie sich im Fall von Frau Setzer zeigt – aber auch eine Ausweichstrategie angesichts fehlender Perspektiven im erlernten Beruf sein.

Wenn ich hier von solchen Gegentendenzen zu einer frühen Festlegung rede, sollten man sich aber über die Grenzen des jetzigen Bildungssystems im Klaren sein, wie eingangs dargestellt, ist die Quo-

te derer, die über einen indirekten Weg an die Hochschule gelangt in Deutschland sehr gering. Die frühe Festlegung auf die Laufbahn, die über einen Ausbildungsberuf – wenn überhaupt – zu einer beruflichen Qualifikation führt, hat auch negative Konsequenzen für den Arbeitsmarktzugang. Wie sich in unseren Ergebnissen zu den beruflich Qualifizierten zeigt, hat dort der Übergang in den Arbeitsmarkt oft einen absteigenden Verlauf.

3. 4 Absteigende Verläufe und Übergänge in prekäre Beschäftigungsverhältnisse

Wenn ein solcher Aufstieg, wie er eben aufgezeigt wurde, nicht gelingt, und wenn im erlernten Ausbildungsberuf auch keine berufliche Etablierung möglich ist, kann der Erwerb einer beruflichen Ausbildung auch mit einer schrittweisen Dequalifizierung der betreffenden Personen einhergehen.

Im Fall von Frau Romanova schützte die Ausbildung als Bürokauffrau nicht davor, dass sie sich nach einem Umzug im Anschluss an die Ausbildung in einer anderen Stadt erfolglos um eine entsprechende Stelle bewarb, dann von Sozialhilfe lebte und zum Zeitpunkt der Befragung schließlich sporadisch Tätigkeiten für eine Zeit-Arbeitsfirma ausübte. In ihrem Falle zeigt sich bereits ein Zurücknehmen früherer Ansprüche und Erwartungen. Ausschlaggebend wird stattdessen die Notwendigkeit, sich auf die Existenzsicherung unter prekären Verhältnissen und unterhalb ihres Qualifikationsniveaus einzustellen.

Zwar liegen uns auch Fälle vor, in denen über eine berufliche Ausbildung eine berufliche Etablierung möglich ist. Aber nur auf Laufbahnen, die über eine berufliche Ausbildung vermittelt werden, ließen sich bei den Bildungsinländer/-innen wirkliche Ausstiege aus dem erlernten Beruf beobachten. Die betreffenden Personen finden entweder keine Perspektive, für die sie sich engagieren können, und machen sich lieber selbständig – aber oft unter prekären Bedingungen. Oder sie haben einfach keine Chance, eine Beschäftigung im erlernten Beruf zu finden und sind dann arbeitslos oder gehen tarifrechtlich völlig ungesicherten Beschäftigungen nach.

4. Schlussdiskussion

Ich komme zum Schluss:

Die frühe Weichenstellung im dreigliedrigen Schulsystem hat ohne Frage Folgen bis hin zum Berufseinstieg. Bis dahin können aber im individuellen Verlauf auch noch Veränderungen eintreten, die einer früheren Zuteilung von Chancen und Laufbahnen nochmals zuwiderlaufen oder aber trotz ungünstiger Anfänge zu späteren Verbesserungen und Laufbahn-Wechseln führen. Die Risiken, die sich auch bei den höheren Laufbahnen zeigen, wie die Chancen trotz zunächst ungünstiger Bildungswege standen hier im Mittelpunkt, weil sie meines Erachtens für die Frage nach Unterstützungsangeboten und praktischen Interventionen eine wichtige Rolle spielen.

Die akademischen Abschlüsse garantieren zwar für Personen mit Migrationshintergrund wie auch für Einheimische nicht immer gesicherte Perspektiven auf eine Beschäftigung der eigenen Wahl. Um die Arbeitsmarktbeteiligung der hier aufgewachsenen Personen mit Migrationshintergrund zu verbessern, ist es jedoch ohne Frage wichtig, ihren Zugang zu höheren Laufbahnen zu verbessern. Die heute bei Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland noch überwiegende Qualifizierung durch eine berufliche Ausbildung bietet deutlich ungünstigere Voraussetzungen für eine Arbeitsmarktbeteiligung.

Wenn wir den Zugang zu höheren Abschlüssen verbessern wollen, sollten wir die direkten und indirekten Wege im Auge behalten. Wie diese verschiedenen Zugänge und zugleich eine berufliche Umsetzung der jeweiligen Bildungstitel zu fördern sind, wird im weiteren Verlauf unserer Tagung sicher nochmals ein Thema sein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur:

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundärbereich I, Bielefeld

Bourdieu, Pierre (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard Kreckel (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten (Soziale Welt Sonderband 2) (S. 183-198). Göttingen: Schwartz

Diefenbach, Heike (2007): Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde, Wiesbaden: VS-Verlag

Krüger, Helga (Hrsg.) (1992). Frauen und Bildung. Wege der Aneignung und Verwertung von Qualifikationen in weiblichen Erwerbsbiographien. Bielefeld: Karin Böllert

Nohl, Arnd-Michael, Schittenhelm, Karin, 2008: Die prekäre Verwertung von kulturellem Kapital in der Migration. Bildungserfolge und Berufseinstieg bei Bildungsin- und ausländern. In: Dirim, In-ci/Mecheril, Paul (ed), Migration und Bildung (*forthcoming*)

Nohl, Arnd-Michael / Schittenhelm, Karin / Schmidtke, Oliver / Weiß, Anja, (2006). Kulturelles Kapital in der Migration – ein Mehrebenenansatz zur empirisch-rekonstruktiven Analyse der Arbeitsmarktintegration hochqualifizierter MigrantInnen. Forum Qualitative Sozialforschung, Volume 7, No. 3, Art. 14 – Mai 2006 [url: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/3-06/06-3-14-d.htm>]

Rabe-Kleberg, Ursula (Hrsg.) (1990). Besser gebildet und doch nicht gleich! Frauen in der Arbeitsgesellschaft. Bielefeld: Kleine Verlag

Schittenhelm, Karin, 2007: Kulturelle Vielfalt und soziale Ungleichheiten. Bildungs- und Berufsbiographien von Akademikerinnen mit Migrationshintergrund. In: Jöhler, Reinhard et al (Hrsg.): Europa und seine „Fremden“. Die Gestaltung kultureller Vielfalt als Herausforderung, Bielefeld: Transcript, S. 91-107

Eröffnen berufliche und akademische Bildungstitel auch den Zugang zum Arbeitsmarkt ?

Karin Schittenhelm Universität Siegen

- **Bildungstitel *und* ihre berufliche Verwertung**
- **Analyse der Verwertung des kulturellen Kapitals bezieht sich auf die:**
 - Summe aller Kenntnisse und Fähigkeiten, ob diese zertifiziert sind oder nicht
 - Frage der Anerkennung der Titel wie auch sämtlicher Kenntnisse und Fähigkeiten

Empirischer Datenbestand:

45 Personen, die in Deutschland ihren letzten Bildungsabschluss erworben haben, davon:

- 27 Fälle mit akademischem Abschluss
- 18 Fälle mit berufsbildendem Abschluss

24 Personen, die in Großbritannien ihren letzten Bildungsabschluss erworben haben

Verteilung auf die Schulformen in Deutschland

	Deutsche	Andere Nationalitäten
Hauptschule	19, 7 %	47, 0 %
Realschule	24, 6 %	18, 6 %
Gymnasium	46, 2 %	20, 3 %
Gesamtschule	9, 5 %	13, 8 %

Berechnungsgrundlage: jeweils alle Schüler(innen) des Sekundarbereichs mit deutschem und nicht-deutschem Pass

Quelle: Diefenbach (2007: 57-58) auf der Grundlage von Daten des Statistischen Landesamtes.

Bildungslaufbahnen

- **Regulärer Weg zum Abitur**
 - a) mit direktem Übergang zum Studium
 - b) mit dem *indirekten Weg* zum Studium über eine vorherige Berufsausbildung

- **Indirekte Wege zum Abitur**
 - a) Wechsel der schulischen Laufbahn (Aufbau-Gymnasium nach der Haupt- oder Realschule)
 - b) Abitur und Studium nach der Berufsausbildung

1. Fallbeispiel

- Der unmittelbare und uneingeschränkte Berufseinstieg nach einer indirekten Bildungslaufbahn:

Frau *Kemal**, ehemalige Hauptschülerin und heute beruflich etablierte Informatikerin

* *sämtliche Namen sind geändert*

2. Fallbeispiel

- Der eingeschränkte Berufseinstieg in spezielle Nischen des Arbeitsmarktes nach einer direkten Bildungslaufbahn
- Frau Cicek, ehemalige Gymnasialschülerin, heute beruflich etablierte Ärztin

3. Fallbeispiel

- Die schrittweise Höherqualifizierung noch im Verlauf des Übergangs in den Arbeitsmarkt
- Herr Yilmaz, ehemaliger Hauptschüler, anschließend Berufsausbildung, dann Fachabitur, heute Studium an einer Fachhochschule

4. Fallbeispiel

- Absteigender Verlauf und Übergang in prekäre Arbeitsverhältnisse
- Frau Romanova, ehemalige Haupt- und Realschülerin, Berufsausbildung, anschließende Arbeitslosigkeit, heute für eine Zeitarbeits-Firma tätig

Eröffnen berufliche und akademische Bildungstitel auch den Zugang zum Arbeitsmarkt ?

Karin Schittenhelm Universität Siegen

In Deutschland herrscht Fachkräftemangel. Um ihn zu beheben, ist die Anwerbung und Einbindung hochqualifizierter Migrantinnen und Migranten verstärkt in der Diskussion.

Aber wie sieht es genau aus mit der Integration in den Arbeitsmarkt von Hochqualifizierten? Wie gut gelingt sie, woran scheitert sie? Konkrete Hindernisse ergeben sich z. B. durch widersprüchliche rechtliche Rahmenbedingungen, aber auch durch informelle Diskriminierung oder die fehlende Anerkennung von Bildungstiteln. Die internationale Studiengruppe „Kulturelles Kapital in der Migration“, gefördert durch die VW-Stiftung, hat die Bedingungen des Überganges hochqualifizierter Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt erforscht. Sie berücksichtigte dabei sowohl Zuwanderer als auch Bildungsinländer.

In der Tagung werden die Arbeitsergebnisse des Forschungsprojektes präsentiert, die aufzeigen, wie die Arbeitsmarktintegration gelingen kann und warum das kulturelle Kapital von Migranten doch häufig ungenutzt bleibt. Rahmenbedingungen, Barrieren und Lösungsmöglichkeiten für eine Entfaltung des Potenzials hochqualifizierter Migranten werden in der Tagung diskutiert. Dabei werden auch Praxisbeispiele der gezielten Förderung vorgestellt und in Arbeitsgruppen weitere Empfehlungen erarbeitet.

Folgende Fragen stehen dabei im Vordergrund:

- Welche akademischen Abschlüsse werden in Deutschland anerkannt? Welche Möglichkeiten der Nachqualifizierung gibt es?
- Welche Angebote zur Förderung von Bildungserfolg an Schulen und Universitäten sind effektiv?
- Was kann durch rechtliche Veränderungen und bessere Information bewirkt werden?
- Wie sind die Arbeitsmärkte für Hochqualifizierte beschaffen?
- Welche arbeitsmarktpolitischen Instrumente sind nötig und sinnvoll?

Sie sind herzlich eingeladen, sich an den Diskussionen und Lösungsansätzen zu beteiligen.

Dr. Lidwina Meyer, Studienleiterin, Ev. Akademie Loccum
Prof. Dr. Anja Weiß, Prof. Dr. Arnd-Michael Nohl,
Prof. Dr. Karin Schittenhelm, Prof. Dr. Oliver Schmidtke,
VW-Studiengruppe „Kulturelles Kapital in der Migration“
Dr. Fritz Erich Anhelm, Direktor, Ev. Akademie Loccum

TAGUNGSGEBÜHR:

155,- € für Übernachtung, Verpflegung, Kostenbeitrag; für Schüler/innen, Studierende (bis 30 Jahre), Grundwehr- und Zivildienstleistende sowie Arbeitslose Ermäßigung **nur gegen Bescheinigung** auf 75,-€. Eine Reduzierung der Tagungsgebühr für eine zeitweise Teilnahme ist nicht möglich.

ANMELDUNG:

Mit beiliegender Anmeldekarte an die **Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, Tel. 05766/81-0, Fax 05766/81-900**. Sollten Sie Ihre Anmeldung nicht aufrechterhalten können, teilen Sie uns das bitte umgehend mit. Bei einer Absage nach dem **03.09.2008** müssen wir 25% der Tagungsgebühr in Rechnung stellen. Falls Sie eine Bestätigung Ihrer Anmeldung wünschen, teilen Sie uns bitte auf der Anmeldekarte Ihre E-Mail-Adresse mit!

ÜBERWEISUNGEN:

Konto der Kirchl. Verwaltungsstelle Loccum **unter Angabe des Tagungsdatums und Ihres Namens:** Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 6050

TAGUNGSLEITUNG: Dr. Lidwina Meyer Tel. 05766 / 81-103
Lidwina.Meyer@evlka.de

SEKRETARIAT: SONJA SINSCH Tel. 05766 / 81-123
Sonja.Sinsch@evlka.de

PRESSEREFERAT: Reinhard Behnisch Tel. 05766 / 81-105
Reinhard.Behnisch@evlka.de

ANREISE:

Loccum liegt 50 km nordwestlich von Hannover am Steinhuder Meer zwischen Hannover, Minden und Nienburg. Auf Anfrage schicken wir Ihnen eine detaillierte Anreisebeschreibung. Sie finden sie auch im Internet: <http://www.loccum.de>

ACHTUNG: Direkte Verbindung zur Akademie mit Zubringerbus am **10.09.2008** um **12.50 Uhr** ab Bahnhof Wunstorf, **Ausgang ZOB**. Am **12.09.2008** zurück; Ankunft Wunstorf **13.30 Uhr**; Hin- u. Rückfahrt je 3,- € (im Bus zu entrichten!). **Bitte unbedingt anmelden, Plätze sind begrenzt!**

FESTE ZEITEN IM HAUS:

8.30 UHR MORGENANDACHT, 8.45 UHR FRÜHSTÜCK,
12.30 UHR MITTAGESSEN, 15.30 UHR NACHMITTAGSKAFFEE,
18.30 UHR ABENDESSEN.

Die Akademie im Internet: <http://www.loccum.de>

Medienpartner

NDRInfo
www.ndrinfo.de



EVANGELISCHE AKADEMIE

LOCCUM

**Jenseits der Green Card:
Hochqualifiziert und
wenig Chancen?**

**Potenziale hochqualifizierter
Migrantinnen und Migranten
in Deutschland**

In Kooperation mit der:
VW-Studiengruppe
„Kulturelles Kapital in
der Migration“

Tagung vom
10. - 12. September 2008

■ Mittwoch, den 10. September 2008

- 14.00 **Begrüßung**
Dr. Lidwina **Meyer**, Ev. Akademie Loccum
Prof. Dr. Anja **Weiß**,
Studiengruppe Kulturelles Kapital
- 14.20 **Kulturelles Kapital in der Migration – Internationale Perspektiven auf die Integration von hochqualifizierten Migrant(inn)en**
Prof. Dr. Oliver **Schmidtke**, Political Science, University of Victoria, Canada
- 15.30 Kaffee und Kuchen
- 16.00 **Wie können Hochqualifizierte aus dem Ausland ihr Wissen auf dem Arbeitsmarkt gewinnbringend einsetzen?**
Prof. Dr. Arnd-Michael **Nohl**,
Universität Hamburg
- 16.50 **Eröffnen berufliche und akademische Bildungstitel auch den Zugang zum Arbeitsmarkt?**
Prof. Dr. Karin **Schittenhelm**,
Universität Siegen
- 17.40 **Welche Barrieren hindern an einer zügigen Integration in den Arbeitsmarkt?**
Prof. Dr. Anja **Weiß**, Universität Duisburg
Niki von **Hausen**, Universität Duisburg
- 18.30 Abendessen
- 19.30 **Der Kampf um die besten Köpfe**
Hochqualifizierte Migrantinnen und Migranten in Wirtschaft und Gesellschaft
Prof. Dr. Rita **Süssmuth**, Neuss
- 21.00 Ausklang auf der Galerie

■ Donnerstag, den 11. September 2008

- 08.30 Einladung zur Morgenandacht,
anschließend Frühstück
- Praxisbeispiele zur Förderung von hochqualifizierten Migrantinnen und Migranten**
- 09:30 Professionelle Selbstorganisation
hochqualifizierter Migrant(inn)en in **Kanada**
Patrick **Coady**, Coordinator BCITP Net,
Executive Director AIMDBC, Canada
- 09.55 Programme der Arbeitsgemeinschaft Türkischer Unternehmer (ATU) in Hamburg
Aygul **Özkan**, TNT Post, Vorstand ATU

- 10.20 Akademikerprogramm, Otto-Benecke-Stiftung
Dagmar **Maur**, Leiterin, Bonn
- 10.45 Mentoring Programm „Network 21“
Filiz **Elüstü**, Thomas-Morus-Akademie
Bensberg
- 11.10 Kaffeepause
- 11.30 Diskussion und Resümee
- 12.30 Mittagessen
- 14.00 **Wo können Lösungen ansetzen?**
Arbeitsgruppen zu spezifischen
Problembereichen mit Resource Persons
- AG 1:** Risiken und Nebenwirkungen rechtlicher Barrieren: Was kann durch rechtliche Veränderungen und bessere Information bewirkt werden?
Moderatorin: Sakine **Subasi-Piltz**,
TEXTproduktion.net, Bremen
Jürgen **Blechinger**, Diakonisches Werk Baden
Dimitria **Clayton**, Ministerium f. Generationen,
Familie, Frauen und Integration, NRW
Dr. Norbert **Cyrus**, Universität Oldenburg
Norbert **Grehl-Schmitt**, EP SAGA, Caritas-
Verband Osnabrück, Asel **Ulukbek**, Bundes-
verb. Ausländischer Studierender e.V., Prof. Dr.
Anja **Weiß**
- AG 2:** Welche Angebote zur Förderung von Bildungserfolg an Schulen und Universitäten sind effektiv?
Moderator: George **Khoury**, Journalist,
Bergheim
Filiz **Elüstü**, Dr. Petra **Gruner**, Bundesmin. für
Bildung und Forschung, Berlin, Nalan **Kilic**
C. v. Ossietzky-Oberschule, Berlin
Dr. Edith **Pichler**, Humboldt-Universität Berlin /
Fondazione Eni Enrico Matte,i
Prof. Karin **Schittenhelm**
- AG 3:** Welche akademischen Abschlüsse werden in Deutschland anerkannt? Wie kann man sich nachqualifizieren?
Moderatorin: Ivonne Bianca **Henkelmann**,
WMA Helmut-Schmidt-Universität, Hamburg
Patrick **Coady**, Dr. Anwar **Hadeed**, Studien-
gang Interkulturelle Bildung und Beratung, Uni-
versität Oldenburg
Dagmar **Maur**, Dr. Martina **Müller**,
Global Competences, Augsburg,
Prof. Dr. Arnd-Michael **Nohl**,
Barbara **Buchal-Höver**,
Kultusministerkonferenz, Bonn

- AG 4:** Wie lässt sich der Zugang zu den Arbeitsmärkten verbessern?
Moderatorin: Dr. Lidwina **Meyer**, Studienleiterin,
Evangelische Akademie Loccum
Carola **Feller**, Verband Deutscher Maschinen
und Anlagenbau (VDMA), Katharina **Koch**,
BAMF, Klaus **Dünnhaupt** AGEF gGmbH, Berlin,
Aygül **Özkan**, Dr. Edwin **Semke**, Bildungszentrum
der bayrischen Wirtschaft
- 15.30 Kaffee und Kuchen
- 16.00 Fortführung der Arbeitsgruppen
- 18.30 Abendessen
- 19.30 **Vorstellung der AG Ergebnisse**
anschließend Austausch im Bistrobereich

■ Freitag, den 12. September 2008

- 08.30 Einladung zur Morgenandacht,
anschließend Frühstück
- 09.30 **Europäische Perspektiven und Maßnahmen zur Anwerbung und Integration von hochqualifizierten Migrant(inn)en**
Jakob von **Weizsäcker**, Brussels European and
Global Economic Laboratory (Bruegel), Brüssel
- 10.45 Kaffeepause
- 11.00 Abschlussdiskussion
Welche Rahmenbedingungen werden gebraucht, um das Potenzial hochqualifizierter Migrant(inn)en zu entfalten?
Faize **Berger**, Unternehmensberaterin,
Vorstandsmitglied der Türkisch-deutschen
Industrie- und Handelskammer
Claus **Brandt**, Bundesministerium für Bildung
und Forschung, Berlin
Peter **Clever**, Hauptgeschäftsführung, Bundes-
vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände,
Berlin
Thomas **Kufen**, Integrationsbeauftragter des
Landes Nordrhein-Westfalen
Daniel **Weber**, DGB Bildungswerk, Düsseldorf
- 12.30 Ende der Tagung mit dem Mittagessen
- Tagungssprache Englisch/Deutsch
mit Simultanübersetzung im Plenum.